

Freitag, den 8. Mai 1970, 20 Uhr  
 Sonnabend, den 9. Mai 1970, 20 Uhr  
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Klaus Schließer, Dresden, Fagott

Franz Schubert  
 1797-1828

**Sinfonie Nr. 3 D-Dur**  
 Adagio maestoso - Allegro con brio  
 Allegretto  
 Menuetto (Vivace)  
 Presto vivace

Gordon Jacob  
 geb. 1895

**Konzert für Fagott, Streicher und Schlagzeug**  
 Allegro  
 Adagio  
 Rondo (Allegro giocoso)  
 Erstaufführung

PAUSE

Igor Strawinsky  
 geb. 1892

**Le Sacre du Printemps (Das Frühlingsopfer)**  
 Bilder aus dem heidnischen Rußland in zwei Teilen.  
 1. Teil: Die Anbetung der Erde (Introduction - Die Verbote des Frühlings - Tanz der Jünglinge - Das Spiel der Entführung - Frühlingsweigen - Kampfspiel der feindlichen Stämme - Auftritt des Weisen - Anbetung der Erde, Tanz der Erde)  
 2. Teil: Das Opfer (Introduction - Geheimnisvolle Reigen der Mädchen - Verherrlichung der Auserwählten - Anrufung der Ahnen - Rivalentanz der Ahnen - Opfertanz der Auserwählten)



KLAUS SCHLIEßER wurde im Jahre 1940 in Berlin geboren. Sein Musikstudium begann er 1956 in Sonderhausen und beendete sich 1960 bis 1961 an der Friedrich-Heubach-Hochschule Weimar bei Reinhard Meyer zum Fagottisten aus. Nach dem Examen wurde er Mitglied der Staatskapelle Weimar. Seit 1966 wirkt er als Solofagottist an der Dresdner Philharmonie. 1969 erlangt er ein Diplom beim Internationalen Wettbewerb in Budapest, 1968 wurde er Preisträger des Internationalen Wettbewerbs ebenfalls der „Prager Frühling“. Klaus Schließer ist Mitglied des deutschen Kammerorchesters „Jubiläum“, er konzertiert häufig im Rahmen der „Stunde der Musik“ und produziert Aufnahmen für das Kassettband.

## ZUR EINFÜHRUNG

Franz Schubert hat einige seiner Sinfonien als recht junger Mensch geschrieben. So ist auch seine Sinfonie Nr. 3 D-Dur ein Werk, das er mit 18 Jahren schuf. Am 24. Mai 1815 begann er mit der Komposition, am 19. Juli 1815 schrieb er die letzten Noten dieses Werkes. Etwas mehr als anderthalb Monate brauchte er also zur Niederschrift, was schon allein eine bewundernswürdige Schreibarbeit darstellt. Schubert war mit 18 Jahren noch Mitglied des Kapellknaben-Instituts in Wien, als er diese Sinfonie komponierte, also in gleichen Jahren, in dem er einen so genialen Wurf machte wie den „Erlkönig“. Ein Genie geht oft wunderliche Wege - und so ist es nicht seltsam, daß Schubert neben dieser schon ganz eigenen und überaus persönlichen Leistung im Liedschaffen sich auf dem Gebiet der Sinfonie noch ganz an frühklassische Vorbilder anlehnt. 1815 sind von Beethoven acht Sinfonien schon geschrieben und in Wien aufgeführt worden, und es ist anzunehmen, daß Schubert diese Werke gehört hat, da er nie ein Hehl daraus machte, wie sehr er gerade den Sinfoniker Beethoven schätzte und verehrte. Hat er nun die Einmaligkeit des Beethovenischen Schaffens gefühlt, da er bei Haydn und Mozart anknüpft? Die Sinfonie klingt also klassisch, oft von einer unbedruckten Musizierlust erfüllt, die sich vor allem im ersten Satz kaum bändigen kann. Einen eigentlich langsamen Satz gibt es in dieser dritten Sinfonie in D-Dur nicht, dafür steht ein melodienreiches Allegretto, in welchem Schubert auf eine einfache Art das schlichte Thema variiert. Im Menuett wird „geländert“ - allerdings verlangt Schubert schon ein recht lebhaftes Zeitmaß. Der Schlußsatz ist ein Rondo von ausgelassener und beinahe übermäßiger Haltung, einer Schubert zeigt, der ganz anders ist als der Schubert der „Unvollendeten“.

Der englische Komponist Gordon Jacob, 1895 zu London geboren, studierte am Royal College of Music Komposition bei Stanford und Vaughan Williams, Harmonielehre und Kontrapunkt bei Herbert Howells sowie Dirigieren bei Adrian Boult. 1924 bis 1954 wirkte er als Kompositionsprofessor am gleichen Institut, wo er ausgebildet worden war. Außerdem trat er in der Öffentlichkeit als Dirigent - vorwiegend seiner eigenen Kompositionen - in Erscheinung. Auch zum Leiter der Royal Amateur Orchestral Society wurde er ernannt. Der mehrfach ausgezeichnete, verdienstvolle Künstler - 1947 wurde er Ehrenmitglied der Royal Academy of Music - zog sich 1954 von seinem Lehramt zurück, um sich fortan nur mehr dem kompositorischen Schaffen widmen zu können. Seine zahlreichen Orchesterwerke, Sinfonien, Saiten, Instrumentalkonzerte (z. T. für seltene Soloinstrumente), Kammermusikschöpfungen, Lieder, Chöre, Film- und Schauspielmusik weisen ihn als einen Komponisten modern-jüdischer Haltung, als einen „englischen Hindemith“ etwa, als souveränen Beherrscher der kontrapunktischen Satztechnik und der Instrumentation, der auch mit Büchern wie „Orchestral Technique“ und „How to Read a Score“ Wesentliches zu sagen hat.

Das aus den 40er Jahren stammende Konzert für Fagott, Streicher und Schlagzeug in drei Sätzen zeigt Jacobs Versenkung in der Tradition ebenso wie es ein charakteristisches Bild von der künstlerischen Persönlichkeit des Komponisten entwirft. So ist der Einleitungssatz (Allegro), der von zwei prägnanten, jeweils vom Orchester eingeführten Themen getragen wird, durch eine vitale Rhythmik gekennzeichnet, während der kurze Mittelsatz - ein Adagio - die lyrischen Qualitäten des Autors demonstriert. Und das virtuose Schluß-Rondo schließt - Allegro giocoso mit Sololiedern - offenbart den malikalischen Humor Gordon Jacobs (das Hauptthema wird sogar vom Soloinstrument arpeggiert). Das aus umfassender Kenntnis von den instrumentalen Möglichkeiten des Fagotts hervorgegangene Konzert ist ein effektvolles, für den Interpreten höchst dankbares Werk und zugleich eine wertvolle Bereicherung der nicht eben umfangreichen Konzertliteratur für dieses Instrument.

Mit dem Ballett „Der Feuervogel“ erlangt im Jahre 1910 in Paris der damals 28-jährige Igor Strawinsky einen Sensationserfolg. In rascher Folge entstanden danach, unter bestimmendem Einfluß des Choreographen Sergei Djagilew, jene beiden Ballette, die den erworbenen Weltberühmtheit des jungen Komponisten